

„Laufe nicht so in die Nacht, kleines Pflichtfortbildungsschulmädchen mit deinen erhabenen Luftschlössern!“ sagt er in einem seiner schönen Liebesgedichte. „Du bist so ohne Ahnung. Nur lieb sein, das willst auch du, und weisst nicht, wie's gemacht wird.“

Setzt ihn vor eine dreckige — na — sagen wir nicht eben saubere, nicht eben sehr gepflegte, nicht eben reizvolle Nutte aus Berlin NO; er zeichnet (wenn er sitzen bleibt) ein rührend reines, kindlich unschuldig verlangendes Mädchen. Er zeichnet Nymphen, Engel, Grazien.

Alles „nach der Natur“ — denn er sieht nichts anderes. Er sieht in jeder Frau, in jeder Hure dies reizende, unschuldige, schöne Mädchen.

Hat er Unrecht? Wer wollte behaupten, dass er Unrecht hat? Ein Schuft oder ein Idiot, der nicht in jedem Weib, in jeder Hure das Mädchen findet. Schoff ist zwar manchmal ein Schuft. Aber nie ein Idiot.

Er sieht ein kleines abgearbeitetes Mädchen aus dem Norden, ihr Badekostüm ist ein wenig durchlöchert, ihre Hände sind ein wenig rot geseift, sie ist in eine recht dürftige, ausrangierte, alte Tischdecke gewickelt. Zeichnet er das? I bewahre! Er sieht es gar nicht. Er sieht ein reizendes kleines liebeverlangendes Mädchen, das sich ganz anmutig ein wenig verhüllt. Das sieht er und das zeichnet er.

Corot versicherte seinen Schülern, man müsse immer nur das malen, was man sähe. Und als ihn einer im Wald von Fontainebleau bei der Arbeit besuchte, auf seinem Bild im Sommerzwielicht des Waldes tanzende, schwebende, badende Nymphen fand und ihn fragte: „Aber, Meister, sehen Sie denn diese Nymphen, die Sie da malen?“ fragte Corot zurück: „Ja, sehen Sie die denn nicht?“

Diese Anekdote könnte man auch von Schoff erzählen. Wenn Sie ihn fragen: „Finden Sie denn solche, so hübsche Mädchen im Freibad Wannsee?“ wird er Sie erstaunt ansehen, als wollte er sagen: „Ja, finden Sie die denn nicht?“

Hans Siemsen

(Vorwort zu Otto Schoffs Mappe)



Braque